

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 60=80 (1914)

Heft: 31

Artikel: Zur Feldration des Schweizersoldaten

Autor: Koechlin, Ed.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-31237>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Männliche Begriffe über Soldatenpflicht und -Ehre würden es uns als selbstverständlich erscheinen lassen, daß der Schweizer, der sich der Dienstpflicht entzieht, schon das *erste* Mal als ehrloser Mensch strenger bestraft wird, als wir es heute beim zweiten Mal tun. Dies ist nur ein Beispiel der Harmlosigkeit der Begriffe unter Vielen.

Solange eine Schrift wie die des Major Prisi noch notwendig ist, solange kann man nur hoffen, daß der Himmel uns noch Frieden und Männer zum *inneren Ausbau* der Armee schenkt, bevor er unsere Armee und ihre Führer in den Krieg für Ehre und Freiheit des Landes ruft. Wir gehen deswegen weiter als Major Prisi, der sagt, daß für die unteren Führergrade *bis zum Bataillonskommandanten* das Gebiet der *Soldatenerziehung* und -Ausbildung das viel wichtigere darstellt, als das Gebiet der taktischen Führung; wir sind vielmehr der Ueberzeugung, daß jeder Führer bis ganz oben hinauf nur dann unserer Armee förderlich ist, wenn er das Gebiet der Soldatenerziehung kennt und darin hervorragendes leistet.

Solange als die Dienstauffassung unserer Armee noch nicht auf sicherem Boden steht, so muß das, was Major Prisi für die Offiziere vom Bataillonskommandanten abwärts als Ziel ihrer Arbeit nennt, ganz allgemein als erstes Ziel mit aller Energie angestrebt werden:

„Die Erziehung von Soldaten, die mannhaft und pflichtbewußt ihr Bestes leisten wollen.

Die Erziehung und Heranbildung von Unteroffizieren, die überdies ihrer nächsten Umgebung ein Beispiel, ein Ansporn und ein Rückhalt in der Pflichterfüllung sind und zugleich ihren Vorgesetzten eine zuverlässige, nie versagende Stütze.

Die Schaffung eines Offizierskorps mit geschärftem Verantwortlichkeitsgefühl, tatkräftigem Willen, ein Vorbild soldatischer Tugenden, ausgerüstet mit soliden Kenntnissen und praktischem Geschick, das in begeisterter Hingabe an seine ihm gestellte Aufgabe, sein bestes zu leisten den unerschütterlichen Willen hat. Ein Offizierskorps mit scharf ausgeprägtem Manneswert, Willenskraft und Ehrgefühl, das in unermüdlicher Arbeit an sich selbst, sein scharfes Kriegsinstrument, seine Truppe zu erziehen und zu führen versteht. Ein Offizierskorps, das imstande ist, durch das Mittel scharfer Mannszucht männliches Wesen zu pflanzen, im einzelnen Soldaten wie in der ganzen Truppe kriegerisch sieghaften Geist zu wecken und dauernd zu erhalten“.

Wohl müssen wir und dürfen wir die Zuversicht haben, daß wir das gesteckte Ziel erreichen, aber die Zuversicht, daß wir kriegsbereit sind, müssen wir uns noch sauer erarbeiten. Darin liegt der Unterschied zwischen gesundem und ungesundem Optimismus. W.

Zur Feldration des Schweizersisten.

Gestatten Sie mir zu der interessanten Arbeit von Dr. *Grandjean* einige Bemerkungen.

1. Die *Reduktion der Fleischnahrung* findet meine vollständige Zustimmung. Ja, ich möchte nach meinen Erfahrungen im Zivil- und Militärleben erheblich weiter gehen und eine Fleischration nicht jeden Tag, sondern höchstens jeden zweiten Tag verabreichen.

Ich weiß aus meiner Rekrutenschule, die ich mit *Bauernburschen des Toggenburgs* zusammen gemacht habe, daß diese Leute das viele Fleisch nicht geschätzt haben und auch nicht gut ertragen haben; dagegen stellte sich bei allen ein großes Bedürfnis nach mehr Kohlehydraten ein, nach Süßigkeiten.

Unsere *Bauern im Emmental*, meinem jetzigen Praxisgebiete, genießen im Zivilleben durchschnittlich ein-, höchstens zweimal wöchentlich Fleisch, und bewältigen dabei schwere Arbeit, ohne irgendwelche Zeichen der Unterernährung. Ich habe mir ihre Lebensweise in dieser Hinsicht selbst angewöhnt und fühle mich trotz angestrengter Arbeit wohler als bei täglicher Fleischkost. Die Aufstellungen von Voit und Rubner, daß der Mensch täglich 80—120 g Eiweiß bedürfe, sind heute widerlegt. Ich verweise auf die vorzügliche Schrift: „Unsere großen Ernährungstorheiten“ von Priv.-Doz. Dr. *Th. Christen* in Bern; daselbst sind auch Quellenangaben zu finden.

Wenn wir den Soldaten täglich Fleisch verabreichen, so tun wir dies in Rücksicht auf die Stadtbewohner, welche an solche Kost gewöhnt sind. Es fragt sich aber, ob diese nicht durch Einschaltung vegetarischer Kosttage gerade zu einer physiologisch richtigeren (auch billigeren) Kost erzogen würden. Es fragt sich auch, ob es richtig ist, gerade auf diesen Teil der Bevölkerung besonders Rücksicht zu nehmen. Ich würde vorschlagen, abwechselnd einen vegetarischen Tag und einen „Fleishtag“ versuchsweise bei einer Truppenabteilung durchzuführen. Dabei könnten an Stelle der Fleischkonserven Obstkonserven treten oder besonders im Gebirge auch Fruchtkuchen (nach Gräser) = eine Art getrockneter Marmelade, welche von Touristen und Forstbeamten sehr geschätzt wird. Es wäre nicht das erste Mal, daß wir dem Ausland in einer für das Mitärwesen wichtigen Frage vorausgingen.

Noch ein anderer Punkt ist in dem vorliegenden Aufsatz einer Bemerkung wert; die, wenn auch bescheidene *Befürwortung der Alkoholica*. Der Referent gibt zwar zu, die geistigen Getränke seien entbehrlich. Ich glaube, wir sollten dieselben, wie es auch jetzt der Fall ist, ganz ausschalten. Wozu denn diese nutzlose Verabreichung eines Stoffes, der wegen seines Giftgehaltes doch nicht als Nahrungsmittel dienen kann, der in minimen Quantitäten vielleicht nicht viel schadet, dessen Verabreichung durch die Militärbehörden aber in pädagogischer Beziehung ein Fehler wäre. Wir Offiziere haben es alle schon oft erlebt, daß körperliche und geistige Widerstandslosigkeit, Unordnung und Insubordination die Folgen gewohnheitsmäßigen Alkoholgenusses bei der Mannschaft sind. Ich habe auch schon Hitzschläge und Ausbruch von Delirium als Folgen des Alkoholismus in der Truppe beobachtet. Darum hüten wir uns, unnötiger Weise diese dem Wehrwesen so schädlichen Trinksitten zu unterstützen und seien wir in dieser Hinsicht nicht rückständiger als unsere Kameraden in den benachbarten Armeen.

Hauptm. Dr. med. *Ed. Koechlin*.